

Neue Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde,

abgeschlossen und eingeleitet

von dem Ober-Medicalrath Dr. Georg zu Meining, und dem Medicalrath und Professor Dr. Georg zu Berlin.

No. 482.

(Nr. 20. des XXII. Bandes.)

Juni 1842.

Gebruckt im Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar. Preis eines ganzen Bandes, von 24 Bogen, 2 Thlr. oder 3 Rl. 30 Kr., des einzelnen Stücks 3 gGr. Die Tafel schwarze Abbildungen 3 gGr. Die Tafel colorirte Abbildungen 6 gGr.

Naturkunde.

Ueber die innerste Structur der secernirenden Organe, so wie die Gesetze ihrer Function,

theilte Herr Goodfrie der Royal Society zu Edinburgh in deren Sitzung vom 21. März dieses Jahres Nachsichens mit.

Nachdem der Verfasser auf die Arbeiten derjenigen Anatomen hingewiesen hatte, welche Walpighi's Ansicht von der brutalartigen Beschaffenheit der Drüsigänge bestätiget haben, erinnerte er an Purkinje's Hypothese in Betreff der secernirenden Function der mit einem Kerne versehenen Körperchen, welche jene Gänge auskleiden. Dann folgte ein kurzer Ueberblick der Resultate der seit der Entdeckung von Müller's Werk: „De penitiori structura glandularum“ angestellten Forschungen, insbesondere der von Hente und Anden, rücksichtlich des an den Enden gewisser Gänge gelegenen geschlossenen Bläschen ausgegangenen Beobachtungen, worauf Herr Goodfrie anführte, „sein Anatom habe bisher dargehan, daß die Secretionsfunction innerhalb der mit einem Kerne versehenen Urzelle selbst stattfinde, oder das eigentliche Wesen der Veränderungen nachgewiesen, welche in einem Secretionsorgane vorgehen, während dasselbe seine Function ausübt.“

Nun wurden zahlreiche Beispiele angeführt, wo man in den Höhlen der mit einem Kerne versehenen Zellen verschiedener Drüsen und secernirender Oberflächen Secretionen entdeckt hat. Dahin gehört, z. B., die Linte der Cephalopoden und die Purpurfarbe von Janthina und Aplysia, die Galle vieler Thiere, der Haan bei den Mollusken, die Milch ic.

Die Wand der Zelle betrachtet der Verfasser als denjenigen Theil derselben, welchem der Proceß des Secernirens obliegt. Die Höhlung enthält die secernirte Substanz, und der Kern ist das Reproductionsgorgan der Zelle. Eine im Acte des Secernirens begriffene Urzelle nennt der Verfasser eine primäre secernirende Zelle, und jede Zelle dieses Art besitzt diese ihr eigenthümliche Eigenschaft nach Abgabe des Organs, in dem sie sich befindet. Durch die Ent-

deckung der Secretionsfähigkeit der Urzellen wird jedoch das Hauptgeheimnis der Function selbst nicht erschließet; aber die allgemeine Thatfache, daß die Urzelle die innerste secernirende Structur ist, hat für die Physiologie großen Werth, indem sie uns die Secretion und das Wachstum als Functionen darstellt, welche von denselben Gesetzen beherrscht werden und zugleich eine der größten Schwierigkeiten in der Wissenschaft erklärt, nämlich weshalb jede Secretion nur an der freien Oberfläche einer secernirenden Membran ausfließt: weil nämlich die Secretion nur in den reifen Zellen, welche diese freie Oberfläche bilden, vorhanden ist.

Der Verfasser ging alldann zur Betrachtung des Ursprungs, der Entwicklung und des Verschwindens der primären secernirenden Zelle über, ein Gegenstand, welcher nothwendig die Beschreibung der verschiedenen winzigen Structuren der Drüsen und anderer secernirenden Organe nöthig machte. Nachdem er die Veränderungen dargelegt, welche im Zustite des Squalus cornubicus, wenn das Organ in thätiger Function steht, so wie in der Leber des Carcinus Maenas vorgehen, bemerkte der Verf. daß er diese Beispiele von zwei verschiedenen Arten von Drüsen entlehne, welche er Bläschen- und Brustdrüsen nannte.

Die Veränderungen, welche sich in der ersten Art von Drüsen ereignen, bestehen in der Bildung und dem Verschwinden von geschlossenen Bläschen oder acini. Jeder acinus kann ursprünglich eine jener einfachen Zellen sein, die der Verfasser Ur- oder Keimzellen nennt, oder aus zwei oder mehr in der Urzelle eingeschlossenen und von dem Kerne erzeugten Zellen bestehen. Die eingeschlossenen Zellen nennt er die secundären Zellen des acinus, und in den Höhlungen derselben, zwischen ihren Kernen und Wänden, ist die eigenthümliche Secretion der Drüse enthalten. Die Urzelle hängt, sammt der in derselben eingeschlossenen Gruppe von Zellen, von denen jede mit der Secretion gefüllt ist, am Ausgang oder an der Seitenwand eines der einständigen Gänge und communicirt nicht mit dem Gange selbst, indem sich eine, durch eine Portion der Wandung der Ur-

zelle gebildete Scheidewand quer durch den Stiel erstreckt. Wenn die Secretion in der Zellengruppe vollständig verarbeitete ist, so löst sich die Scheidewand auf, oder sie zerfällt; die Zellen plagen, und die Secretion fließt in den Gängen hin. Der acinus verschwindet und macht einem denachbareren acinus Platz, welcher inzwischen auf ähnliche Weise herangewachsen ist. Das ganze Parenchym der Drüsen dieser Art befindet sich also, diesen Beobachtungen zufolge, in einer beständigen Entwicklungsveränderung vom Reifwerden zum Absterben, und diese Veränderungen gehen um so schneller von Statten, je reichlicher die Secretion sich bildet.

In der zweiten Art von Drüsen, den Beuteldrüsen, wie sie die Leber des *Carcinus Maenas* darbietet, liegt die Keimzelle oder der Keimpunct am blinden Ende des Beutelschens, und die von diesem Puncte aus erzeugten Zellen werden, indem sie längs des Beutelschens vorrücken, mit der eigenthümlichen Secretion angefüllt.

Unter andern, aus diesen Beobachtungen ableitbaren Schlüssen ergab sich, daß die Gänge Zwischenzellencanäle sind, in welche die durch die Zellen gebildeten Secretionen fließen. Endlich folgerte der Verfasser aus der ganzen Untersuchung: 1. Die Secretion ist eine Function der mit einem Kerne versehenen Zelle, in deren Innerem sie stattfindet. 2. Wachstum und Secretion sind, dem Wesen nach, eines und Dasselbe, derselbe Proceß unter verschiedenen Umständen.

Ueber die Zähne des Labyrinthodon und einige neuentdeckte fossile Reptilien.

Professor Owen hat in einem unlängst von ihm bekannt gemachten Aufsatze über die Zähne des Labyrinthodon (*Mastodonsaurus*, *Jaeger*), einer in Deutschland bei Warwic und Lamington vorkommenden Gattung, neuerdings bewiesen, welche außerordentliche Wichtigkeit die mikroskopische Döntologie für geologische Forschungen hat.

Es sind noch keine zwei Jahre her, als er durch Anwendung dieses untrüglichen Prüfungsmittels das angebliche Reptil *Basilosaurus*, welches man in Virginien gefunden, ohne Weiteres unter die Säugethiere und in eine den Dugong verwandte Gattung verwies, und gleichsam um die Reptilien für diesen Verlust zu entschädigen, hat er nun, ebenfalls auf den Grund mikroskopischer Untersuchung, nachgewiesen, daß die Bildung der Zähne des *Mastodonsaurus* von der den Säugethieren zukommenden himmelweit entfernt ist und mit der bei *Ichthyosaurus* angetroffenen die meiste Aehnlichkeit hat. Professor Jaeger hat bereits nach den Basilar Knochen des Kopfes seinen *Mastodonsaurus* für einen den Salamandern nahe stehenden riesigen Batrachier erklärt, aber, da er den Durchbruch durch den besten Können nicht mit der Mikroskopie untersuchen, an deren innerer Structur nichts Bemerkenswerthes entdeckte. Dem Professor Owen war es vorbehalten, mit dem Mikroskope in diesen Zähnen die nähere Bindungen oder labreinhaltige Gänge zu entdecken, wie man sie bisher im ganzen Thiere

reiche noch nicht gefunden, und aus diesem sehr legitimen Grunde hat er den Namen Labyrinthodon an die Stelle von *Mastodonsaurus* gesetzt, welcher letztere auf Verwandtschafts hinderter, die durchaus nicht existiren.

Die einzige Bildungsform, welche gegen Aehnlichkeit mit derjenigen der Zähne des Labyrinthodon darbietet, findet sich am Reifstadium von *Ichthyosaurus*; jedoch ist sie bei diesem, dem man bisher die verwickelteste Zahnstructur in der Familie der Reptilien zuschrieb, viel einfacher. Bei beiden Thieren ist die äußere Sämentlage bis auf eine gewisse Entfernung von der Peripherie nach dem Mittelpuncte zu in gerade und senkrechtstehende Falten mit ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen umgeschlagen, welche letztere mit von dem Innern des Zahns strahlenartig ausgehender Dentine (Ektendintsubstanz) ausgefüllt sind. Allen bei Labyrinthodon besteht diese Dentine aus kalkführenden Röhren von 1/7000 Linie Durchmesser, die stabförmig geordnet sind und sich vermöge primärer Krümmungen und secundärer wellenförmigen Bewegungen einander nähern, wodurch eine zusammengesetzte Structur entsteht, wie sie die Geschichte der Zahnbildung bisher noch nicht kannte. Herr Owen hat ermittelt, daß die Hauptstapfen des sogenannten Chirotherium von diesem riesigen Batrachier, dem Prototypen des großen Americanischen Frosches (*Rana eschschiana*), herühren. Zähne von zwei kleineren Species von Labyrinthodon hat Dr. Lloyd im Sandsteine von Warwic gefunden, und wie wohl noch keine in England entdeckten Zähne der Stuttgarter Species mikroskopisch untersucht worden sind, so glaubt sich doch Prof. Owen berechtigt, den Abguss eines großen, mit mehreren Zähnen besetzten Kiefers von Gup's Cliff bei Warwic, von dem das Original aus dem Oxford-Museum abhanden gekommen ist, auf den Labyrinthodon Salamandroides von Stuttgart zu beziehen, so daß das von Herrn Murchison und Dr. Strickland geforderte Beweismittel*) rücksichtlich der Identität des Sandsteins von Warwic und Gup's Cliff, so wie des deutschen Kupfers, mit ziemlicher Gewißheit beigebracht wäre. Professor Owen meint, daß, wenn auf der einen Seite der Geologie von Seiten der mikroskopischen Anatomie ein wesentlicher Bestand geleistet worden ist, die vergleichende Anatomie auf der andern Seite in keinem andern Falle durch die Geologie so bedeutend gefördert worden sey, als durch die Entdeckung fossiler Thiere, deren Zahnbildung die eigenthümlichste und verwickelteste Modification aller bisher bekannten Structuren dieser Art darbietet, auf deren Erkenntnis oder Abnung man durch die Untersuchung der Zähne lebender Thiere nimmermehr hätte hingeleitet werden können.

Prof. Owen hat und einen Bericht über zwei unlängst von Sir P. Egerton an der Kentischen Kreide erlangte neue fossile Reptilien mitgetheilt; eines derselben ist eine Schildkröte, welche den gegenwärtig in südem Wasser und in den Flutbetten der Flüsse lebenden *Echelonia* ähnelt; das andere ein kleiner *Saurier*, dessen Zähne ihn generisch von allen bis jetzt bekannten eidechsenartigen Thieren

*) Geological Transactions, New Series, Vol. V. p. 345.

unterscheiden und den Spitzen starker Padnabeln gleichen. Dieser neuen Eibecke aus der Kreide hat er den Namen *Raphisaurus* gegeben.

Herr Mackeson hat auf der Sohle der untern Grünsandformation (Quader sandstein-Formation) bei Spitz eine sehr große tibia und andere Knochen entdeckt, die er für solche von *Iguanodon* hält, und welche im Steinbruche über einen Raum von 15 Fuß Länge verbreitet waren. In demselben Steinbruche fand sich ein großer Ammonites, eine *Gervillia* und andere dem untern Grünsande charakteristische *Serpufohlen*. Diese Knochen bieten einen ähnlichen Fall dar, wie das beinahe vollständige Skelet eines *Iguanodon*, welches bei Maidstone im Grünsande gefunden worden und mit Herrn Mantell's Sammlung in das Britische Museum übergegangen ist, woraus sich denn ergibt, daß der *Iguanodon* noch nach der Periode der Süßwasserformation des *Waldberthens* *) gelebt hat. In diesen beiden Fällen müssen die Gegend aus einer nicht sehr bedeutenden Entfernung vom Lande in's Meerwasser geschwemmt worden sein, das jedoch nicht wohl näher gelegen haben kann, als Devonshire, die Normandie oder die Ardennen.

Nachrichten über Herrn E. Forbes's naturhistorische Reise.

Von Herrn Forbes sind unlängst Briefe eingegangen, die von der Lycien's Küste datirt sind. Da das Schiff *Beacon* an jener Küste einen längern Aufenthalt machte, um die von Herrn Fellows zu Xanthus entdeckten Alterthümer einzunehmen, hatte Herr Forbes den Plan, den Winter an den Ufern des Rothen Meeres zuzubringen, aufzugeben, daher er seine Forschungen im Archipel und in Kleinasien in der vollständigsten und befriedigendsten Weise ausführen konnte. Zu der Zeit, wo er seine Briefe absandte, war er im Begriff, einen Absteher in's Innere Lycien's und Pamphylie's zu machen, auf dem ihn Kleut. Spratt und der Herrliche E. Daniell zu begleiten gedachten, und durch welchen sicher die Geographie, Alterthumskunde und Naturgeschichte bedeutende Bereicherungen erhalten werden. Neben gedachten die Reisegefährten Rhodus genau zu durchsuchen und sich demnächst auf dem *Beacon* an die Küste von Canba zu begeben, wo sie den Sommer über verweilen wollten.

In dem „*Xanthus* in Kleinasien, den 28. Februar 1842“ datirten Briefe liest man Folgendes:

„Ich habe mich bisher ausschließlich zwischen den Cycladen und an der Südwestküste Kleinasien's beschäftigt. Im Laufe des Sommers fuhr ich nach und nach um die sämtlichen Inseln, auf welcher sehr interessanten Tour ich das Schlepnetz fleißig und auf so vielen Orten von Meergrund, wie möglich, gebrauchte. Später wandte ich dasselbe auf einer quer durch den Archipel streichenden Linie und an der Küste Lycien's hin an, und es ist mir gelun-

gen, die in bisher noch unerforschten Tiefen (von 100 bis 220 Faden) tausenden Geschöpfe zu erlangen. Der Grund ist in diesen Tiefen sehr gleichförmig und mit einem, wahrscheinlich bedeutend mächtigen, weißen Niederschlag belegt, der sich in dem ganzen östlichen Theile des Mittelmeeres findet. Selbst in Abständen von 300 engl. Meilen findet man auf demselben durchaus dieselben Seethiere. Bei der Tiefe von 200 Faden traf ich Molvulken aus den Gattungen *Tellina*, *Corbula* und *Arca* (s. oben, *Amnion*), welche mit *Serpula* verwandt sind, mehrere Crustenthiere und *Serpfarne* aus der Gattung *Oschiocoma*. Zoophyten finden sich in fast ebenso bedeutenden Tiefen. Der aus Tiefen von mehr als 200 Faden heraufgezogene Schlamm wimmelte von den Schalen der *Pteropoda* und andern an die *Murex*-oberfläche steigenden *Scrobilicern* (*Boaters*). An Fischen habe ich einen kleinen *Gobio* (*Goby*) in Tiefen zwischen 60 und 100 Faden häufig gefangen. Die hydrographische Verteilung der Fische ist hier so gleichförmig, wie die der niedriger organisierten Thiere, indem man an der Südküste von Korea dieselben Arten erlangt, wie bei Rhodus. Ich habe von etwa hundert Arten, gleich nachdem sie gefangen worden, colorirte Abbildungen angefertigt, und von den meisten derselben besitze ich entweder Hüte oder in Spiritus gefasste Exemplare. Meine Forschungen nach Süßwasserfischen sind bisher erfolglos gewesen. Im Flusse Xanthus soll es deren geben, allein obwohl ich Jrdem, der mir welche bringen würde, eine Belohnung versprochen habe, ist bis jetzt noch nichts dergleichen eingeliefert worden.

„Da ich indess in dieser Gegend zu verweilen gedente, so lange die Reparatur unseres Schiffes auf Malta dauert, so hoffe ich bei meinen Excursionen in's Innere glücklicher zu sein. Rückichtlich der übrigen Wirbeltiere habe ich bis jetzt wenig vor mich gebracht und nur Reptilien gesammelt. Meine Beschäftigungen bezogen sich in so hohem Grade auf das Meer, daß ich an die Vögel und Säugethiere nicht denken konnte.

„Indess ist mir so eben ein schöner Eißvogel, wahrscheinlich *Alcedo Smyrnenis*, zu Händen gekommen, und ich beschäufliche mich gegenwärtig eifrig mit Einholung von Nachrichten über die, die Gebirge *Cragus* und *Laurus* bewohnenden Säugethiere. Die Geologie und Botanik sind nicht vernachlässigt worden; meine Hauptanteile in letzterer hoffe ich jedoch im nächsten Sommer zu halten. *Cerigo*, *Santorini*, *Rhodus* und *Lycien* haben mir eine reiche Ausbeute an Fossilien geliefert. Unter den mit dem Schlepnetze erlangten Muscheln finden sich die lebenden *Nautilus*-arten vieler Muschel aus den tertiären Formationen, welche bisher für ausgestorben galten.“

Ein zweiter, aus *Macci* in Kleinasien datirter und ebenfalls im Februar dieses Jahres geschriebener Brief des Herrn Forbes enthält Nachfolgendes:

„Ich befinde mich gegenwärtig in einem, früher von mir noch nicht betretenen Welttheile, der an Naturschönheiten und Wundern reich ist. Bei *Cnidus* feste ich den Fuß zuerst auf asiatischen Boden. Gegenwärtig bin ich zu *Telmessus*, dem Stanzquartiere des Schiffes *Beacon*. Gleich

*) Wealden, die Formation unter dem Quader sandstein und über dem jüngeren Alpenfalte. D. Ueberf.

nach meiner Ankunft daselbst machte ich mit einem der Officiere einen Ausflug in's Innere. Diese Gegend ist noch von keinem Europäer bereist worden, und so fehlt es nicht an neuen und interessanten Gegenständen aus dem Gebiete der Alterthumskunde und Naturgeschichte. Zugleich fanden wir die gegenwärtigen Bewohner des Landes in ihrem angestammten, noch nicht durch Ausländer veränderten Wesen. Es sind die besten Leute, die mir je vorgekommen, wieweil man in Geographien und Reisebeschreibungen die geistlichsten, aller Wahrheit baaren Schilderungen von ihrer Grausamkeit liest. Wie entdeckten die Trümmer mehrerer untergegangener Städte Lycien's, u. A. die von Choma und Balsura. Das Suchen nach alten Städten gemähte mir den selben Reiz, wie das nach Pflanzen und Thieren. Hier wird man schnell zum leidenschaftlichen Alterthumsforscher. Diese alten Städte trümmer liegen in den grandiosen Alpengegenden zwischen Bergen, die sich zum Theil 10,000 Fuß über die Meeressfläche erheben. Alle Felsen, große Feste und lachende Ebenen wecheln in unendlicher Mannichfaltigkeit mit einander ab. Ich gedachte, wenn ich mit Lycien fertig bin, Pamphylien, Phrygien und Carien zu durchforschen."

In einem andern Briefe aus Macci vom 28. Februar heißt es:

„Das Fischen in so großen Tiefen, als 100—220 Faden, gelang mir mittelst Pall's kleinen Schlepnetzes, und die genaue Bestimmung der Tiefe mittelst der patentirten Sonticamastine. Sonderbarerweise sind die charakteristischsten Arten aus solchen Tiefen Arten, welche man bisher nur im flachen Zustande kannte.

„Es wird Sie wundern, zu hören, daß das Mittelmeer bei Weitem nicht so reich an Sirenien ist, wie unsere Küsten, und daß sie dort in der Regel kleiner sind, als bei uns. Große Arten von Articulata und Radiata (Stieber- und Strahlthieren) sind ungemein selten, und ebenso giebt es auch nur wenige große Muscheln. Ueberhaupt ist das Gesamtergebnis meiner Untersuchungen auf der See in geologischer Beziehung höchst überraschend. Schwimmende

Mollusken kommen in sehr geringer Menge vor, was namentlich von den Weibsen gilt.

„Um die Landthiere, mit Ausnahme der untern Classen, konnte ich mich bis jetzt nur wenig bekümmern; indess habe ich jetzt einem Matrosen gelehrt, wie man Thieren die Haut abzieht. Reptilien werden flüßig gesammelt und aufbewahrt. Den Fang der größten, z. B. Land- und Wasser schildkröten, verpfaht ich bis kurz vor meiner Rückreise auf, da ich lebende Exemplare davon mitbringen möchte. Von allen Gegenständen fertige ich Abbildungen an. An Fossilien habe ich sehr viel gesammelt und beobachtet. Doch muß ich die Bekanntmachung der letzten bis zu meiner Rückkehr nach England verschoben, da ich über viele Punkte Schriften und Sammlungen zu Rathe zu ziehen habe.“ (Annals and Magazine of Natural History, No. LVIII, May 1842.)

Miscellen.

Daß die Schenke die von ihr benutzten Stellen wieder aufsucht, geht aus einer Beobachtung des Herrn Partinon hervor, der zufolge man in einem Buchholze des Graf's Montclair bei Torrington in Devonshire seit dem Jahre 1833 fünf Jahre hintereinander ein Exemplar mit weißen Fibern im Sägel brodatete, nach dem so oft ohne Erfolg geschossen wurde, daß es den Namen: „die Fiere“ erhielt. Erst im Jahre 1837 ward es erlegt, und es befindet sich gegenwärtig ausgelegt in dem Naturalienkabinete des Platzers S. J. Pine Coffin zu Portledge. Das Buchholz, aus dem es nie herausging, wenn es nicht zerstört wurde, hat eine Ausdehnung von nicht mehr als 50 Morgen, (Annals and Mag. of Nat. Hist. No. LVIII, June 1842.)

In Beziehung auf Pferdekräft (Quadrant) haben die Herren v. Göttschlein und v. Willisen zu Berlin bekannt gemacht, daß, nach directen Versuchen, die Kraftäußerungen eines braunen Wallaches des Herrn Stallmeisters Schafke nachstehende Wahrscheinlichkeit von Zustellungen darbietet:

- | | |
|--------------------------|------------|
| 1) auf gewöhnlichem Wege | 96 Centner |
| 2) — sehr guter Ghaufes | 216 — |
| 3) — Eisenbahnen | 2,640 — |

wobei natürlich die Schwere des Wagens mit eingerechnet ist, und die Leistung nur ein Angiehn auf kurze Zeit.

F e i l k u n d e .

Ueber cancer in Narben.

Von César Pawlins.

In den folgenden Betrachtungen gab der Fall eines Mannes in Wright's Antheilung, Namens William Ward, dessen Schenkel ich vor einigen Wochen amputirt habe, sowie einige andere Fälle, die mir neuerlich zu beobachten Gelegenheit hatten, Veranlassung, indem dieses Beispiel von einer Krankheit ist, deren Natur nicht allgemein bekannt ist, und bei der eine auf irrthümlicher Diagnose beruhende Behandlungsweise um so gefährlicher seyn muß, als es bei der Erkennung des Irthums gewöhnlich schon zu spät ist, um einen zweckmäßigeren Curplan einzuleiten.

Jener Mann, Ward, 30 Jahre alt, wurde am 24. Februar mit einer weit verbreiteten Ulceration am Unterschenkel in's Hospital aufgenommen. Diese Ulceration erstreckte sich vom obern Rande der patella bis unter die Mitte des Unterschenkels hind, so daß die Oberfläche des Beckens, bei einem Durchmesser von fünf Zoll, volle acht Zoll lang war; an einer Stelle dicht unter dem

caput tibiae war das Geschwür, in Folge der Zerküftung des vordern Theils dieses Knochens, tiefer ausgehilt. Mit der Sonde konnte man den bloßgelegten Knochen fühlen, und der Schenkel ließ sich an dieser Stelle leicht beugen; jedoch schien der Knochen nicht ganz getrennt zu seyn, da derselbe bei einer seitlichen Bewegung im Geradenbleiben zu seiner Zurückbildung in andern Richtungen nur eine geringe Bewegung erlitt. Das Gelenk schien in den Krankheitsproceß gar nicht verwickelt zu seyn. Das Allgemeinbefinden des Kranken lag endlich auch an zu leben, und derselbe hatte ein bloßes Ansehen; jedoch waren die Stühle regelmäßig und der Appetit gut; der Puls war etwas beschleunigt. Der Schmerz verursachte ihm oft schlaflose Nächte; jedoch schien er bei einer Bewegung oder Beugung des Schenkels nicht besonders zu leiden.

Er berichtete, daß vor Unterbreitung vor 20 Jahren, von einem Maschinenwerk ergriffen, eine starke Durchfall erlitten habe, in Folge deren sich mehrere Knochenstücke losgetrennt, derselbe aber sonst bis zu dem letzten Jahre gesund geblieben sey und er sich derselben auch bis vor einem halben Jahre habe bedienen können.

Vor zehn Monaten sey jedoch die Haut über der Kniescheibe geschwulstig geworden, und seitdem habe die Ulceration allmählig, besonders nach Nuten, immer weiter um sich gegriffen, bis sie den gegenwärtigen Umfang erreicht; die Verbreitung unterhalb der Haut in den Knochen hinein sey aber erst neuerlich eingetreten. Die Haut um das Geschwür war verdickt, die Ränder sehr erhaben, verhärzt und unregelmäßig, hier und da zeigte das Geschwür ein unvollkommenes weißes Ansehen, die Oberfläche war hart geröthet und florid, aber weit unebener und härter, als dieß die gewöhnlichen Granulationen der Fall zu seyn pflegt.

Der Schenkel wurde zuerst in einen Bruchkasten gebracht und, um den Schmerz zu stillen, innerlich Lactucarium und Opium und äußerlich beruhigende Lotionen von Blausäure angewendet, welche letztere, wie gewöhnlich bei dösartigen Geschwüren, große Erleichterung verschafften. Da sich nach einigen Tagen die wahre Natur des Falles ungewißhaft herausstellte, so wurde dem Kranken die Amputation vorgeschlagen, die er jedoch verweigerte.

Am 2. April trat eine verächtliche Anhöhlungs der Leisten drüsen ein; ich glaube jedoch, daß dieselbe der Wirkung eines allmählig zunehmenden Verwesens wurde, welches man an einer Stelle des Geschwürs observirt hatte, dessen bedeutende Schmerzhaftigkeit wohl dazu beigetragen hat, daß der Kranke endlich in die Anwendung des einzigen Mittels, das hier hülfreich seyn konnte, einwilligte.

Am 10. April amputirte ich demnach den Schenkel, und jagt ich der Stumpf hinab gehilt, so daß der Kranke seit einigen Tagen bereits umhergehen kann. — Die äußere Beschaffenheit derartigen krankhafter Gebilde sehen Sie hier in diesen Präparaten jedoch werde ich diesen Punct sogleich näher erörtern.

Die Natur des hier mitgetheilten Falles habe ich im neunzehnten Bande der Medico-Chirurgical Transactions in einem Aufsatze beschrieben, in welchem ich die Resultate mehrerer deraußer Fälle angeführt habe, von deren einigen, sowie von andern, die mir seitdem vorgekommen sind, uns hier Präparate vorliegen, die Ihnen ein anschauliches Bild von jedem Stadium der Krankheit geben werden, welche nichts Anderes ist, als cancer in der unvollkommenen Haut einer Narbe.

1) Dieses hier ist das Präparat einer Geschwürsform dieser Art, das ich vor drei oder vier Jahren vom Handrücken eines Mannes abgenommen habe, der an dieser Stelle jüngling Jahre lang ein Geschwür gehabt hatte, und zwar in einer nach einer Verwundung zurückgebliebenen Narbe, welche sich noch etwas über das Geschwür hinaus erstreckte. Dieses hatte den Umfang einer halben Krone, eine unregelmäßige Form, war hart, uneben und sehr empfindlich, hatte zum Theil ein weißes Ansehen und war von einem leichten, fadenförmigen Besatze, die in den Krümmen hinaus sich ziehenden Schenkel besaßen. Was zu dem letzten Jahre war es von Zeit zu Zeit gehilt, aber seitdem hatte es nicht nur allen Mitteln widerstanden, sondern auch an Umfang zugenommen. Nachdem ich eine kurze Zeit hindurch Kränkel und andere Mittel versucht hatte, war ich über die Natur des Geschwürs im Klaren und schitt nun das krankhafte Gebilde vom extensor digitorum, auf welchem er saß, ab, ohne daß dadurch, nachdem die Wunde gehilt war, die Bewegung im geringsten gelitten hatte. In diesem Falle ist also in einer Affection, die länger Zeit als eine gewöhnliche Ulceration bestand, zuletzt ein neuer Proceß eingetreten, und Sie können sehen, daß das nun entstehende Gebilde, obgleich auf der Oberfläche nur wenig weißig, aus einer großen Anzahl kleiner und harter Hübchen besteht, welche, perpendicular gegen die Oberfläche verlaufend, leicht von einander getrennt werden können; und die Geschwulst gleicht in der That genau der harten Basis mancher Lippenkrebseles.

2) In einem spätern Stadium oder auch vor der Bildung der eben erwähnten harten Basis, sieht man einen reichlichen Ausschuss von flecken, rothen, mürbigen Granulationen, die einen oder mehrere Zoll über die Haut erhoben sind, wie sie Einlage von Zinnen bei einem Manne Namens Gale, zeichnen haben, der vor zwei Jahren wegen eines Geschwürs in seiner Wundhandlung war, die, ungefahr 3 Zoll lang und 2 Zoll breit, an der äußeren Seite des inneren Hüftes in der Narbe eines alten und großen weißlichen Geschwürs ihren Sitz hatte und neun Monate vorher entlassen war, während

das Geschwür zuerst vor elf Jahren sich gebildet hatte. Die Geschwulst war mit der tibia verbunden; ich glaube jedoch nicht, daß der Knochen unter dem peritoneum krank sey und hielt daher die Amputation nicht für nöthig. Ich entfernte demnach die Geschwulst, trug die Oberfläche des Knochen mit einem Meißel ab und brachte die Wunde nach einiger Mühe, welche die Härte der um den ganzen Schenkel sich erstreckenden Narbe verursachte, zum Heilen.

3) In manchen Fällen bildet die Krankheit eine Geschwulst von sehr beträchtlichem Umfange, wie in diesen beiden Präparaten, in welchen das neue Gebilde nach einem Schlage auf die Schulter entstanden war, oder in diesen Präparaten von einem Schenkel, den ich wegen dieser Krankheit vor einigen Jahren amputirt habe. Die Geschwulst nahm in diesem Falle den ganzen Umfang des Schenkel aus, war zwei Zoll hoch und ungefahr vier Zoll breit, verursachte außerordentlich Schmerzen und war einige Monate vorher in einer Brandnarbe entstanden, welche die Kranke noch aus der Kindheit her gehabt hatte. Statt der vorher beschriebenen mürbigen Beschaffenheit bildet das krankhafte Gebilde jetzt, wie Sie sehen, eine sehr gefäßreiche Substanz mit runden Geschwulstchen von kleinem Umfange, die zu einem gewissen Puncte zwar nach in diesem zerfallbar, jedoch mehr das Gepräge einer sehr afschleichen Neubildungsgeschwulst tragen. Sie sehen, daß dieselbe, trotz ihres bedeutenden Umfanges, sich nur bis zur fascia und dem peritoneum erstreckt, indem der Knochen, wenn auch in Folge der Entzündung etwas aufgetrieben, sonst gesund ist. Diese Kranke wollte sich Anfangs der Amputation nicht unterwerfen; als ich jedoch dieses Tages in das Hospital kam, fand ich sie bereit, die Operation an sich vollziehen zu lassen, wenn ich dieses sogleich thun wollte. Ich weigerte mich natürlich nicht; und ich habe sie einige Zeit nachher gesehen, ohne daß die Krankheit wiederkehrt war.

In dem oben erwähnten Aufsatze habe ich meine Ansicht dahin ausgesprochen, daß diese Krankheit dösartige Natur, aber, soweit ich von ihr gesehen, eine rein drüsige sey, und daß, wenn sie, in ihrem Uebersich, nicht weiter fortgeschritten wäre, dieses nur in sehr geringem Grade seyn könnte; daß sie in der Erzeugung eines neuen Weichtheils zu neigen und in dasselbe Krankheitsproduct zu verandern, und daß daher die gänzlich Weisung desselben mittelst des Wassers oder die radicale Abtragung durch caustische Mittel zur Heilung notwendig sey; und daß ich mich von dem geringen Grade ihrer Weichheit in einem unglücklich verlaufenen Falle bei der Untersuchung nach dem Tode überzeugt habe; indem sie hier, obgleich das krankhafte Gebilde einen Raum von achtzehn Zoll Länge und zehn Zoll Breite einnahm, dennoch die limphatischen Drüsen nicht afficirt und in keinem andern Theile des Körpers irgend eine krankhafte Structureränderung verursachte hatte.

Ich erinnere mich, daß, als der Auftrag in der Versammlung vorgelesen wurde, einige ansehnliche Herren die Ansicht ausgesprochen, daß das in Rede stehende morose Geschwür heilbar sey. Dieses ist aber in der That nicht der Fall; das neue Gebilde ist, wie es scheint, der Vernarbung unfähig; Sie können dasseibe so weit zerstören, daß der betreffende Theil mit der übrigen Haut gleiche Größe hat, und dennoch wird es, wenn nur das Gerinnsel von der krankhaften Substanz zurückbleibt, bald durch neues Wachstum seine dösartige Natur offenbaren, wie Sie hier in diesem schönen Präparate sehen, welches ich, während ich hier Pausirer war, einem Kranken abgenommen habe, dessen Schenkel endlich, nachdem alle Arten von Applicationen, Arzneimittel und cauteria nicht ausgenommen, weichen verlustig worden waren, amputirt werden mußte. Zuweilen kann man die eigenthümliche Natur dieser Krankheit in einem sehr alten Geschwür in der Art beobachten, daß nur ein Theil dieses letztern, oder, wenn mehrere Geschwüre gleichzeitig vorhanden sind, nur eins derselben eine cancéöse Beschaffenheit hat, während der Rest dasselbe Ansehen zeigt, welches er bereits vor Jahren gehabt hatte.

Was er, welcher in seinem vorrühlichen Werke über die Haut meinen Aufsatz oder vielmehr einen Auszug aus demselben, den er in irgend einem Journal gelefen, anführt, stellt die Vermuthung

auf, daß das neue Gebilde eine Hypertrophie des Papillarkörpers der Haut fen und hieron keine wazrige Beschaffenheit herrsche; allein dieses ist keineswegs der Fall, denn die Krantheit afficirt, wie Sie sehen, nicht die Papille allein, sondern das ganze Gebilde der Haut, und die separate Gelenk Jhnen, wie verschiedene diese Gebildeheiten von andern, aus gemischten Wazzen bestehend, sind, selbst wenn sie so groß und zahlreich werden, wie in dieser bedeutenden Masse hier, in die so tabium entfernt habe. — Wenn so wenig ist das hier in Rede stehende Krankheitsproduct dem zu neheren fungus gleich, den man häufig aus den Jellen eines caridisen Knochen hervorziehen sieht, indem die fungösen Granulationen in einem festen Jalle bloß das Aestuar der Keilung sind und verschwinden, wenn in der bestlichen Affection oder in der ganzen Constitution des Kranten eine günstige Veränderung eintritt.

Später, in einer ziemlich großen Anzahl von Fällen gesammelte Erfahrungen haben die meisten damals von mir ausgeprochenen Ansichten bestätigt, oder mich zugleich auch widerlegt, daß das Product eines dergleichen cancer in Narben einen bössartigen Einfluß ausübe, als ich früher zu glauben geneigt gewesen bin, und daß es mit dem gemischten Hautkrebs, von dem es offenbar eine Varietät ist, viel Aehnlichkeit hat, obgleich es immer noch einen mildern Charakter behauptet, als jede andere Varietät des cancer, die ich gesehen. Diese Milde hat wahrscheinlich darin ihren Grund, daß der cancer in der unvollkommenen Structure eines übernarbten Gefäßwurz sich früher ausbreitet, als da, wo die Haut gesund ist und die Umwickelung der vorhandenen Anlage nach einer angedauerten Keilung erfolgt und er daher seinen irritirenden Einfluß auf die Nachbartheile oder die Drüsen oder den Organismus im Allgemeinen in geringerm Grade ausübt, als im letztern.

Interessant ist auch der cancer, der sich in ursprünglich gesunder Haut entwickelt, in seiner gemischten Form mildere, als man allgemein, weil man mit denselben in andern Geweben, wo sein schneller Wuchsthum und verderblicher Einfluß so augenscheinlich sind, mehr vertraut ist, glaubt. So ist z. B. der Hautkrebs viel mildere, als der cancer der Schleimmembranen, obgleich diese beiden Gesebearten in ihrer Structure und ihren Eigenschaften so große Aehnlichkeit haben. Der heftige Schmerz, das frühe Ergrißensfren der Drüsen, die fürchterlichen Qualen und der Tod des Kranten, alle diese Erscheinungen, welche der cancer am penis oder an der clitoris oder den labiis veranlaßt, sind von denselben Symptomen ganz verschieden, die den Krebs begleiten, wenn er in der Haut erscheint. Sie haben hieron nuzlich bei einem armen Weibe, Namens Gaylor, ein vortreffliches Beispiel gehabt; der cancer war bei derselben in der vagina und in den labiis entstanden, und Sie haben gesehen, in welchem Grade die Keilkräften angestreuet und ulcerirt waren, und welche große Anzahl canceröser Tuberkeln sich secundär in der Haut der Oberflächel und der anzugehörigen Theile entwickelt hatten. Zufalllich ist es, daß der Hautkrebs in der Weibheit der Fälle so milde sich erzeigt, da doch die Haut für verschiedene Zwecke eine so stidige Absorptionsschleße darbietet scheint; jedoch die Ursache ist ungewißhaft. — Hier sehen Sie ein Präparat von einer cancerösen Geschwulst, welche ich vor zwei Jahren einem Kranten in diesem Hospital von der Haut des sternum abgenommen habe; es zeigt Ihnen dasselbe wazrige Ansehen einer festen Textur in der gemischten Haut, welches unsere überzügen Präparat in den Narben darbietet. Die Geschwulst wurde in diesem Falle von dem Kranten, welcher in dem Alter zwischen 40 und 50 Jahren fand, für ein gewöhnliches Maal gehalten, welches er zwanzig Jahre vor seinem Eintritte in's Hospital zuerst bemerkt hatte; zehn Jahre später war sie in Ulceration übergegangen und dann nicht wieder geheilt und hatte einige Monate vor der Operation schmerzhaft zu werden und schneller um sich zu greifen angefangen. Seitdem ich den kranten Theil entfernt, ist der Mann, glaube ich, gesund geblieben. In einem andern Falle kam ein älterer Mann in meine Behandlung, der eine große, wazrige krebstartige Masse an derselben Stelle auf dem sternum zu legen hatte, welche vor vier Jahren geschwulstig geworden und bei seiner Aufnahme ungefähr sechs Zoll lang, 2" breit und 1½" hoch war, großen Schmerz verursachte und eine höchst stinkende Excretion absonderte. Ich wünschte dieselbe auszuscheiden und die Oberfläche des

sternum, welche mit ergriffen war, abzuhoben zu können; allein er wollte hierin nicht einwilligen, obgleich ich zu behaupten mochte, daß die Operation von gutem Erfolge gewesen sein würde, da trotz des bedeutenden Umfangs der Geschwulst und ihres langen Bestehens keine Infection der Drüsen stattgefunden zu haben schien. — Diese Geschwulst haben Sie nuzlich von Herrn Latum vom Witzel eines Kranten abtragen gesehen; Sie war, wie es scheint, nicht in einer Narbe entstanden, jetzt aber noch das Ansehen des cancer im spätern Stadium in dreijähriger Varietät der Krantheit, wo sie die große Geschwulst bildet, von der ich oben gesprochen. Unschlüssigereisse jedoch waren die Drüsen in diesem Falle bedeutend afficirt, und der Krante starb noch der Operation.

Die Aehnlichkeit in dem örtlichen Ansehen dieser beiden Cancerformen ist daher evident; jedoch hatte ich damals, als ich den mehrerwähnten Tuffig sahrie, noch keine Fälle gesehen, die mir, wie dieß die spätere Erfahrung entgegen hat, gezeigt hätten, daß in ihrem Verlaufe auch in Betreff anderer mit letzter miltainen Natur in Verbindung stehender Punkte eine so große Aehnlichkeit unter ihnen herrschet. Erstens in Bezug auf die Infection der anzugehörigen Theile. Ich hatte gesehen, daß die Krantheit des peristernum ergriffen und dann die Anschwellung, Verdickung und Verfestigung des Knochen oder eine geringe Ulceration in dem Jellen weiter erstreckt war; allein der Krankheitsproceß kann sich noch weiter erstrecken, mit Jhnen die War'd's Fall angeht hat; und es dürfte daher in manchen Fällen schwer zu entscheiden sein, wie viel von dem Krantthaus in irgend einem Theile wirklich krebstartige Natur und wie viel bloß Entzündungsproduct fen. Sie haben vor einigen Tagen den vom Herrn Babington amputirten Schenkel gesehen; dieser Fall ist in vielen Beziehungen so instructiv, daß ich mir erlaube, Jhnen Einiges darüber vorzutragen, obgleich er nicht unter meiner Behandlung steht.

Richard Webb, 54 Jahre alt, wurde am 28. April wegen eines kirchlichen Geschwürs am rechten Unterschenkel in's Hospital aufgenommen. Das Geschwür hatte seinen Sitz etwas unter der Mitte des Unterschenkels, über der tibia, zeigte eine unregelmäßige Oberfläche mit einigen prominirenden, wazrigen Granulationen. Mit einer Sonde konnte man frei in die Höhle des Knochen eingehen, und an einer Stelle war die Substanz dieses legern ganz zertrübert, so daß die Sonde bis zu dem hinter der tibia liegenden Weichteilen dringen konnte. Die Integumente in einiger Entfernung um das Geschwür waren verhärtet, verdichtet und so purpurroth gefärbt. Zur Zeit war der Ausfluß aus dem Geschwür nur gering; trat er aber reichlicher ein, so war er sehr übelriechend. Der Krante hatte von stehenden Schmerzen, die sich bis in den Oberschenkel hinauf zogen, viel zu leiden; in der Weilegend war eine Drüse leicht angeschwollen und verdichtet; die oberflächlichen Venen des Unterschenkels und Fußes waren erweitert. Der Krante berichtete, daß er vor einundzwanzig Jahren die Haut fen geschwulstig am Theil mit einem Haken ergriffen habe; die Haut fen nicht ausgesprochen worden, und er habe sich nach, wie vor, des Schenkels bedient. Dieser fen aber bald in Entzündung gerathen, äußerst schmerzhaft geworden, und er habe, wie er sich ausdrückt, „einen Krancen aus dem Weine hervorwachsen" gesehen; dieser fen dann immer größer geworden und sechs Monate nach dem Unfall in Vereschränkung übergegangen, und habe er, selbst dem diese begonnen, mehrere Knochenstücke verloren. Vor zehn Wochen hatte man ein causticum angewendet, welches zwar das Wuchsthum etwas verminderte, aber sonst ganz wirkungslos blieb. Der Krante konnte nicht stehen; der Fuß war sehr erstarrt; die tibia schien in der Nähe des Geschwürs aufgetrieben und in geringer Entfernung vom Ende unregelmäßig und uneben. — Die Jange war etwas beleg, der Puls ruhig, das Allgemeinbefinden gut. Der Krante berichtete noch, daß er vor 43 Jahren an derselben Stelle, in Folge eines Stoßes von einem Pferde, ein Geschwür gehabt, welches zwei Jahre offen geblieben; nach diesem aber fen er bis dahin, wo er dem Unterschenkel jenen Schlag versetzt, vollkommen gesund gewesen.

Am 6. Mai wurde der Schenkel über dem Knie amputirt. In diesem Falle nun war die canceröse Natur des Geschwürs in den Weichteilen außer allem Zweifel, und da der Knochen aus

herdem von verschiedenen Krankheitszuständen affectirt war, so war die Amputation notwendig; denn nach der Erfahrung, die wir eben bei Warb's Falle gemacht hatten, schien es uns Allen wahrscheinlich, daß auch bei diesem Manne der Knochen vom Krebs weit gefährlicher, als unterhalb desselben, und es war sehr die Frage, ob, wenn man den Knochen unterhalb des Knies durchschneiden wollte, zur Beseitigung der Operation, mit der nöthigen Schwärzung gegen die Wiederkehr der Krankheit, Raum genug vorhanden sein würde. Es ist eben bemerkt worden, daß der Knochen aufsteigend und hoch über der Öffnung, die in sein Inneres führte, der Form und dem Gefüge nach, unregelmäßig war; und es schien daher dem Herrn Kratoe und mir wahrscheinlich, daß die oberragige Krankheit in den Gelenken sich sehr bald nach Oben verbreiten würde. Herr Washington war, wie ich glaube, weniger besorgt. Nichtsdestoweniger werden Sie einsehen, daß die Operation, in der That, unterhalb des Knies hätte vollzogen werden können, da die Krankheit im Inneren des Knochens, aller Wahrscheinlichkeit nach, nichts weiter war, als eine in Flüssig und Necrose ausgearbeitete Entzündung, mit Aufreißung der äußeren, compacten Knochenmasse, während die Krebskrankheit, wie es mir scheinen will, auf das Hautgewebe beschränkt war, wo man noch jetzt das warzige und fungöse Ansehen bemerken und die zahlreichen Warze so deutlich wahrnehmen kann, als wenn das Blut noch darin circülirte. Wenn man die ganze Geschichte dieses Mannes ernsthaft überlegt, ist in der That, zweifelhaft, ob nicht der Krebs und die Necrose in dem Knochen die Ausbildung des cancer vorangegangen und dieser erst später in der Haut entstanden ist, indem die Malignität durchaus auf die Haut beschränkt blieb. Wie dem aber auch sei, so ist die Krankheit hier eine gemischte, und bei einem andern Kranken, Namens Porter, der sich jetzt wegen einer ebsartigen Affection des Knochens im Hospitale befindet, können Sie sehen, daß auch da, wo der Krebs sich zuerst unter der Haut entwickelte, das in der Haut sich bildende Geschwür eben so gut eine warzige Beschaffenheit annehmen kann, als wenn die Krebskrankheit ursprünglich in der Haut entstände.

Jetzt lassen Sie uns jedoch zu einem eigenen, von Ward betreffenden Fall zurückkehren, und in einem Vortrage und Präparaten sehen, bis zu welchem Grade die Krankheit in dem Knochen sich verbreiten kann, wenn sie durch ein Krebsgeschwür veranlaßt wird, das offenbar von einer Narbe in der Haut ausging.

Der longitudinale Durchschnitt des Untertheiles zeigt Ihnen, in welcher Ausdehnung die Haut und die darunter liegenden Gewebe in die gewöhnliche harte, faserige Structur des cancer umgewandelt sind; aber zugleich können Sie bemerken, daß der vordere Theil des Knochens, da wo sich die Narbe in der That und die ganze faserige Structur in eine dicke, weißliche Substanz verewandelt ist, die sich mit dem Messer schneiden läßt, indem man nur einige wenige Knochensplitter darin findet. Der ganze Kopf des Knochens ist in dieses neue Gefüge umgewandelt, wobei jedoch die Knorpel seine normale Beschaffenheit behalten hat, so wie auch im Hintertheile keine Spur der Krankheit zu bemerken ist. Die Knochengelenke haben, wie Sie sehen, bis da hinab, wo der Knochen, ungefahr in der Mitte, quer durchgesägt worden ist, diese Verewandlung in canceröse Masse erlitten; in der That brecht sich diese hier noch weiter, indem der Knochen bis auf einige Zoll vom Knöchel entfernt auf diese Weise erkrankt ist. In diesem Querdurchschnitte des unteren Endes des Knochens sieht man diese Veränderung sehr deutlich, indem ein Theil (die hintere Fläche) von gelbem Knochengewebe zusammengefügt ist, während die andern beiden Flächen der äußeren Schale, so wie der größte Theil der Gelenkfläche, weiß und weicher, als gewöhnlich, sind, und einer nicht mit dem Knochen verbundenen Beschaffenheit ähnlich sehen.

In dem nächsten Präparate hier ist die Krebskrankheit der tibia bereits in ein späteres Stadium übergegangen, und Sie sehen, daß außerdem, daß die Gelenk mit Krebsmasse infiltrirt sind und eine Absorption des früheren Knochens zu Gunsten einer neuen Ablagerung Kalksalz fanden bar, an einiarer Stelle in Folge einer tiefen Fractur einer bedeutende Eiterung eingetraten ist, wodurch in das Innere des Knochens führende Cavitäten gebildet wor-

den sind. Es war in diesem Falle einiger Zweifel, ob nicht die Krankheit zuerst in dem Knochen sich entwickelt haben und die Verewandlung, von Innen nach Außen gehend, hier in eine alte Narbe gelangt sein dürfte, wo sie dann das gewöhnliche warzige Ansehen des cancer der Narben darbot; allein ich glaube wenigstens sich so verhalten würde, würde der Fall nicht meinen beweisen, daß der Krebs in einer Narbe, wo er auch seiner Ursprung genommen haben mag, gewisse Eigenschaften bezieht, und daß sowohl die Haut, als der Knochen durch die intrinsische Licitation eine weit vererbtete Festigkeit erlitten können. Der Kranke, diesen Schenkel von Herrn Walker amputirt worden war, starb später, wie ich glaube an secundären Abscessen, ohne daß sich freibartige Ablagerungen in irgend einem andern Theile des Körpers gebildet hatten.

Zweitens, in Bezug auf die Resorption des Hülles canceröser Geschwüre in Narben, Sie erinnern sich, daß, als unter Kranke Ward, sich weigerte, sich der Amputation zu unterwerfen, wir fürchten zu müssen glauben, daß die Leistenbrühen von der Krankheit infiltrirt worden seien; indessen waren unsere Besorgnisse wahrscheinlich nur durch eine einfache Reizung und Anschwellung erzeugt, ohne daß wirklich eine ebsartige Infection stattgefunden hätte.

Als ich meinen Vortrag schrieb, hatte ich die Uebereinstimmung zwischen dem cancer in Narben und dem in gefundener Haut in Betreff ihrer Wirkungen auf die Drüsen noch nicht beobachtet; seitdem aber habe ich Gelegenheit gehabt, mich zu überzeugen, daß allerdings eine Resorption stattfindet; jedoch liefert der Fall, in dem ich dieses beobachtet, zugleich ein Beispiel von der Gleichzeitigkeit der Krankheit, da diese bereits eine sehr lange Zeit bestanden hatte, bevor die Drüsen infiltrirt waren. Derselbe Fall bei einem bestimmten Kranken vor, deren Fälle ich in dem Aufsatze speciell beschreiben habe, es war ein Mann, Namens Gallotte, der im Jahre 1838 von Sir W. Brodie operirt worden war, indem die Krankheit, damals fast vierzehn Monaten bestanden, mit der tibia in Verbindung zu stehen schien, welche letztere 27 Jahre vorher eine Verletzung erlitten hatte. Es wurde damals ein Theil des Knochens, zugleich mit dem cancerösen fungus, mittelst der Trephine abgetragen; aber es fand sich, daß derselbe nur sehr wenig entzündet und nicht, wie bei Ward, in Krebs umgewandelt war. Der Schenkel blieb darauf Jahre lang ganz gesund und brach dann im Anfange des Jahres 1857 in der alten Narbe auf, und im folgenden December wurde der Kranke, 60 Jahr alt, ins Hospital gebracht und mir zur Behandlung übergeben, indem er einen cancerösen fungus von ungefahr 3½ Zoll Durchmesser hatte, der sehr schmerzhaft war. Da man im Grunde des fungus den Knochen sah, so wurde ihm die Amputation vorgeschlagen; allein er zog es vor, zuerst die Wirkung eines causticum zu versuchen, und es wurde demnach auf die Hälfte des Geschwüres zincum muricatum applicirt. Dieses hatte eine Entzündung der vorliegenden Warze und des Beckengewebes, sowie eine beträchtliche Schürzung des Nierenbeckens, zur Folge, und einige Wochen später amputirte ich den Schenkel unterhalb des Knies. Der Kranke war auch jetzt nur oberflächlich affectirt; aber nach des Mannes, in Folge einer Venenentzündung erfolgten, Abde fand ich mehrere Leistenbrühen angeschwollen und eine harte, feste, weißliche Substanz bildend, in welchen einige jener gelblichen Ablagerungen zu unterscheiden waren, die man oft in von Krebs ergriffenen Arterien findet, und die mir keinen Zweifel übrig ließen, daß sie von der Krankheit des unter ihnen befindlichen Schenkels infiltrirt worden seien. Eine derselben war so groß, wie eine Wallnuß, die übrigen etwas kleiner.

Dieses ist jedoch das einzige Beispiel von der wirklich erfolgten Infection der lymphatischen Drüsen in dieser Krankheit, das mir unter circa 25 Fällen, die ich entweder ausgeschnitten oder im Gebührligen behalten habe, vorgekommen ist, und man kann daher im Allgemeinen eine chirurgische Operation zur Heilung dieser Species des cancer mit gleichem Vertrauen unternehmen. Ueberdies beweist das Vorkommen dieser Drüseninfection die Ähnlichkeit des cancer in den Narben mit demjenigen, der in gefundener Haut erscheint, aber zu gleicher Zeit auch, wie verschiedene Fr

dem Grade nach sein, da die Infection beim geröthlichen Hautkreise, besonders wenn er so lange dauert, unfruchtig in einer viel größeren Anzahl von Fällen stattfindet, als bei jenem.

Drückt man in Bezug auf den allgemeinen Zustand des Organismus beim eanese der Karben. Bei dem Gallotz fand man in seinem Theile des Körpers irgend etwas Krankhaftes; ebensowenig bei dem andern Kranken mit dem großen Geschwür, dessen ich oben erwähnte, und den ich nach dem Tode sorgfältig untersucht habe; noch auch, wie ich glaube, bei Herrn Walter's Kranken, dem dieser Schenkel hier gehörig ebensowenig war bei irgend einem der übrigen Kranken, die ich speerit, oder unter der Behandlung anderer Chirurgen gesehen habe, irgend eine andere Localkrankheit oder jene allgemeine Irritation der Hautbildung die den Krebs gewöhnlich begleitet, wahrzunehmen. Es ist daher, wenn man die Anzahl der von mir beobachteten Fälle erwägt, wahrscheinlich, daß eine solche allgemeine Theilnahme des ganzen Organismus nur äußerst selten vorkommt, so wie so sehr, als auch bei den ebanstischen Geschwüren des gewöhnlichen Hautkreises der Organismus in manchen Fällen durch die Localkrankheit nicht insicriert zu werden scheint. In Herrn Lacum's Falle ist und zwar die Gelegenheit, die Eingeweide in Bezug auf die Anwesenheit canceröser Ablagerungen zu untersuchen, entgangen, da man aus irgend einem Grunde nur die Schädeldiappe geöffnet hatte; allein ich hörte, daß vor dem Tode des Kranken sich nirgend Krankheits-Symptome zeigten, mit Ausnahme des Kopfes, wo man aber keine krankhaften Ablagerungen fand.

Wenn demnach der eanese in Karben so mild in seinen Wirkungen ist, daß er fast immer nur eine örtliche Affection bildet, wenn die Drüsen nur in seltenen Fällen afficirt werden und der Organismus im Allgemeinen noch viel seltener an der Krankheit Theil nimmt, so ist dann nicht, wenn sich diese, nach der Fläche der Tiefe hin, weit verbreitet hat und selbst bis in die Gelenke der Knochen gedrungen ist: so kann man mit Recht fast in jedem Falle die Heilung des Uebels vorschlagen. Aber dann muß man sich auch daran erinnern, daß, da die Krankheit kein bestes Geschwür mit einem ebanstischen Charakter, sondern, ihrem Wesen nach, eine krankhafte Ablagerung ist, welche die Heiligkeit besitzt, sich über die angrenzenden Theile zu verbreiten, nur die gänzliche Entfernung oder Zerstörung jedes Theils des neuen Gebildes diese Heilung zu bewirken im Stande ist.

Es gibt nur zwei Methoden, diesen Zweck zu errreichen, nämlich die Anwendung von Aemitteln, oder des Messers. Jede dieser beiden Methoden kann für einzelne Fälle geeignet sein, und, so sich beide mit gleicher Wirksamkeit anwenden lassen, kann man zuweilen die Wahl zwischen ihnen dem Kranken anheimstellen. Für kleinere Theile oder oberflächliche Geschwüre ist ein causticum ebenso zuverlässig, als das Messer, obgleich vielleicht mit mehr Schmerz für den Kranken verbunden, dessen Furcht vor dem Messer ihn oft zur Wahl des Aemittels bestimmt. Ist aber eine starke Verdickung zugegen, so muß das Messer mit weniger Schmerzhaft und wahrscheinlich sicherer sein, als die Anwendung des causticum. Im Allgemeinen, glaube ich, wird auf die Anwendung dieses Erigen nicht so leicht eine Entzündung des Zellgewebes, verbunden mit der Gefahr der Erosion der Knochenoberflächensubstanz und der Bildung secundärer Abscesse, folgen, als nach der Operation mittelst des Messers. Auf der andern Seite bin ich wieder der Meinung, daß man weit häufiger eine Inflammation

der resorbirenden Gefäße und eine erysipelatöse Entzündung der Haut nach der Anwendung heftiger Aemittels beobachten wird, als nach dem Gebrauch scheinbarer Instrumente, so daß ich kaum weiß, welches von beiden wegen seiner Zufälle wirklich mit mehr Gefahr für den Kranken verbunden ist. Wenn man ein causticum anwendet, so muß dieses kräftig genug sein, um das Krankhafte in seiner ganzen Dicke zu zerstören; daher denn auch das acute cauterium und der Phänolstein ungewöhnlich sind; selbst die Salpetersäure wird oft nur schwer das neue Gebilde durchdringen. Das taugliche Kali oder felsaures Nat, oder Antimonium kann ohne die Gefahr, welche der Gebrauch des Arseniks begleitet, angewendet werden; aber ich glaube, daß das einwirkende moriatium von allen das beste ist, welches man, bei einiger Erfahrung, genau nach der Dicke des bestmal zu zerstören Theils proportioniren kann. Zuweilen wird dann durch ein solches causticum die Gewebstheil zerstört, das Geschwür vollständig zerstört; zuweilen, wenn ein Knochen befallen ist und rau oder carös ist, muß man mit einem Meißel die Oberfläche abschaben, ohne jedoch, in ihrem Zustande zu ändern, die Erosion der obern Fläche zu veranlassen; oder wenn die Oberfläche des Knochens zu hart ist, kann man dieselbe, wenn die Blutung nach der Operation ausgedehnt hat, mit Salpetersäure behandeln, in welchem Falle dann freilich Erosion stattfinden wird. Ein andermal wieder ist die Krankheit zu ausgebreitet, oder zu tief eingedrungen, um die Befreiung, ohne die Amputation des Schenkels, in welchem sie haftet, zuzulassen. (London Medical Gazette.)

Miscellen.

Des Hermann's Elbowen (the miners elbow) wird von Herrn Gurien in den Kohlenbergwerks-Districten Preussens ein's eine fluctuierende Geschwulst genannt, welche sich bei den Bergleuten hinten am Ellbogengelenk zeigt, in Folge des häufigen Durchdrängens durch eine Mauer, wobei sie sich mit dem Elbogen auflösen und diese so quetschen, daß der Synovialbeutel entzündet wird und ein Erguß von Serum sich einstellt. Die Behandlung ist dieselbe, welche man gegen die Synovialgeschwülste am Knie anwendet: im Anfang warmes Baden und Wähen mit Sennelweib und, wenn die Entzündungssysteme vorüber sind, Begünstigung der Resorption, durch Jod, z. B., durch Anwendung einer Salbe von etwa einer Quante Hydriodalkali und Jod, oder durch Walschilbung von zwei Drachmen Iodtinctur und einer Unze rectificirten Weingeist, wovon eine Drachme terimal des Tages auf die Geschwulst verwendet wird. — Zweiten brechen solche Ellbogengeschwülste aus, und durch Nachlässigkeit bleibt dann eine fistulöse Oeffnung zurück, gegen welche nichts hilft, als Ausschüssen, damit durch neue Granulation Wermuchlung zu Wege gebracht werde.

Das ferrum hydrocyanicum empfiehlt im Jour. des connoiss. méd. chirurg., Août 1841 Herr Anthon gegen die Epilepsie. Er behauptet, sich viele Fälle von Epilepsien zu haben, führt indess nur vier Fälle an, welche unter unangenehmen Verhältnissen den besten Erfolg hatten. Er giebt das Mittel in der Dose eines Centigramm Morgens und Abends. Dabei werden die Kranken auf einmal einem äußerst strengen Regimen unterworfen, wodurch ihre ganze Lebensweise vollkommen umgewandelt wird.

Bibliographische Neuigkeiten.

The Anatomist; or a complete Description of the Muscles, Fasciae etc. and of the Arteries and Nerves with their Central Organs, the Brain and the Heart. By Henry Sawage etc. London 1842. 8.

Monographia Anaplororum Britanniae. By Henry Denny. London 1842. 8. Mit color. Taf.

Des aneurismes de la region sus-claviculaire. Thèse présentée au concours pour la chaire de clinique chirurgicale etc. Par Alph. Robert. Paris 1842. 4.

Recherches sur la phthisie pulmonaire. Par A. A. Ammir-Cazenave. Paris 1842. 8.